

## **Psalm 102, 13-14.16-18.20-23**

<sup>13</sup>*Du aber, HERR, bleibst ewiglich  
und dein Name für und für.*

<sup>14</sup>*Du wollest dich aufmachen und über Zion erbarmen;  
denn es ist Zeit, dass du ihm gnädig seist, und die Stunde ist gekommen*

<sup>16</sup>*dass die Völker den Namen des HERRN fürchten  
und alle Könige auf Erden deine Herrlichkeit,*

<sup>17</sup>*wenn der HERR Zion wieder baut  
und erscheint in seiner Herrlichkeit.*

<sup>18</sup>*Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen  
und verschmäht ihr Gebet nicht.*

<sup>20</sup>*Denn er schaut von seiner heiligen Höhe,  
der HERR sieht vom Himmel auf die Erde,*

<sup>21</sup>*dass er das Seufzen der Gefangenen höre  
und losmache die Kinder des Todes,*

<sup>22</sup>*dass sie in Zion verkünden den Namen des HERRN  
und sein Lob in Jerusalem,*

<sup>23</sup>*wenn die Völker zusammenkommen  
und die Königreiche, dem HERRN zu dienen.*

## **Predigttext steht im Lukasevangelium im 1. Kapitel**

*Und Maria sprach:*

*Meine Seele erhebt den Herrn,*

*47und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes;*

*48denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.*

*Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde.*

*49Denn er hat große Dinge an mir getan,  
der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.*

*50Und seine Barmherzigkeit währet für und für  
bei denen, die ihn fürchten.*

*51Er übt Gewalt mit seinem Arm  
und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.*

*52Er stößt die Gewaltigen vom Thron  
und erhebt die Niedrigen.*

*53Die Hungrigen füllt er mit Gütern  
und lässt die Reichen leer ausgehen.*

*54Er gedenkt der Barmherzigkeit  
und hilft seinem Diener Israel auf,*

*55wie er geredet hat zu unsern Vätern,  
Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.*

## **Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.**

Liebe Gemeinde,

In den Texten des heutigen Sonntags kommen die verschiedenen Aspekte der Freude zu Wort. Gegenwärtiger Freude wie auch der Vorfreude auf kommende Zustände der Heilung und Erlösung in tatsächlich bedrängter Gegenwart.

Der Psalm beschreibt ein Volk, das auch in Not sein Gottvertrauen nicht aufgibt und so der Not die Stirn bietet, weil es weiß, wer den längeren Atem hat.

Der Text aus dem Alten Testament, der heute eigentlich als Predigttext vorgeschlagen ist, erzählt von Abraham und seiner Frau Sara. Und die ist schlicht von der Komik der Verheißung Gottes ein Kind zu bekommen überwältigt und lacht einfach laut auf. Denn beide sind eigentlich jenseits des Alters, wo man Familienplanung betreibt. Das ist wahrscheinlich der unbeschwerteste der Texte für heute, weil er einfach nur ein amüsiertes Lachen beschreibt.

Unser Tagesvers aus dem Philipperbrief ist wieder auf der ersten Seite der Freude – es ist die Beschwörungsformel des Apostels an seine Lieblingsgemeinde in Philippi das Grundthema christlichen Glaubens nicht zu vergessen, Freude über die befreiende Botschaft. Der Aufruf zur Freude ist damit auch eine Warnung, sich nicht in die Fallen scheinbar ernsthafter Fragen von Wichtigtuern locken zu lassen. Freut euch, lacht die Quacksalber weg, denn nichts ist tödlicher für düster raunende Besserwisser, als wenn man über sie lacht.

Freude macht also widerstandsfähig wie den Psalmbeter, fröhlich wie Sara, entwaffnend wie die Philipper. All das wünsche ich uns reichlich in der letzten Adventswoche und dann in der Weihnachtszeit.

Aber herausstellen möchte ich die Art von Freude, die Maria in ihrem berühmten Freudenlied „Meine Seele erhebt den Herrn“ besingt. Denn da schwingt ein Aspekt an Freude mit, den wir Christinnen und Christen zumindest mehrschichtig sehen würden, nämlich Triumph. Ungeteilte Freude über umwälzende Änderungen. Wo wir vielleicht heute vorsichtiger in der Wortwahl wären, wenn davon gesprochen wird, dass, wo die einen etwas hinzugewinnen, die anderen etwas verlieren, so sollten wir uns vor Augen führen, dass das, was Maria so triumphierend besingt, etwas ist, was ein Gewinn für alle ist: die Herstellung von Gerechtigkeit.

Und Bilder solchen Triumphes haben wir diese Woche sehen können, als erste Menschen aus von der Pandemie gefährdetsten Gruppen als erste den Impfstoff erhielten: Senioren und Krankenpflegerinnen.

Und die, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn (oder neudeutsch: querdenken) in allen möglichen Fragen, dürfen noch etwas warten. Wie gesagt, nur ein Bild und nur ein zarter erster Anfang. Dass einer der Geimpften William Shakespeare hieß, ist etwas für ein Sara-Lachen.

Maria beginnt ihren triumphalen Gesang von der Herstellung allgemeiner Gerechtigkeit auf der Basis von Barmherzigkeit mit den Worten: „meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes.“ Und der Umkehrschluss ist sehr einfach: wo Gott groß sein gelassen wird, braucht es keine Unterschiede unter den Menschen. Wo Gott der Gegenstand von Freude ist, braucht es weder grimmige Menschen, noch grimmige Herrschaftsformen, die die einen in Not leben lassen und die anderen in Furcht, dass sie ihre Privilegien verlieren könnten. Und beides, Not der einen und Angst vor Not der anderen bedroht und zerfrisst den Zusammenhalt einer Gesellschaft. Und beides ist ein Teilaspekt davon, warum die diesjährige Krise Vieles verschärft zum Vorschein gebracht hat, was aber auch ohne Pandemie schon vorhanden war und am Grundvertrauen vieler genagt hat.

Was Maria so triumphal besingt, ist etwas, was sich überhaupt nicht per menschlichem Willen erzwingen und per Beschluss oder Mehrheit einfach herstellen lässt: Vertrauen. Vertrauen, das nur entsteht, wo Menschen den Herrn erheben und sich seiner freuen können. Und damit von sich selber absehen lernen und dem, was ihnen gerade fehlt.

Das Großmachen Gottes und die Freude an seiner Gerechtigkeit herstellenden Barmherzigkeit rückt die Gegenwart insofern ins rechte Verhältnis, als Maria mit einem Hinweis darauf schließt, dass das nämlich schon immer so gilt und von Gott aus gesehen sich nie geändert hat, nämlich seit Abrahams Zeiten. Also seit immer und für immer, daran hat sich auch seit Marias Zeiten nichts geändert. In Vergessenheit geraten kann das also nur, wo Menschen Gott klein machen und sich nicht mehr an ihm freuen können. Und damit in letzter Konsequenz sich gar nicht mehr freuen können. Und wo die Freude weg ist, ist jede Not ins Unermessliche vergrößert und alles Schöne nichts mehr wert. Die Freude bereitet also nicht nur welche, sondern rückt die Verhältnisse ins rechte Licht und, wo nötig, dreht sie sie um. Wie gesagt, sie ist absolut tödlich für alles, was Menschen unterdrückt und gefangen hält. Und deshalb ist sie in ihrer Vielschichtigkeit, der Widerstandsfähigkeit, der Fröhlichkeit, der entwaffnenden Klarheit und im triumphalen Singen so ein wichtiger Schritt in der Vorbereitung auf das Fest, in dem Gott die größte aller Umwälzungen an sich selber vornimmt: indem er Mensch wird.

Amen. **Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.**